

# Der Schmetterling.

## Ein Flugblatt

f ü r

Theater, Literatur und Leben.

---

---

1832. (Beilage zum Spiegel.) No. 1.

---

---

### T h e a t e r.

Westh. Das neue Jahr hat zwar schön, aber kalt begonnen und diese Kälte hatte sich so des Theaterpublikums bemächtigt, daß man sie jetzt sehr im Parterre empfindet; in dem sich nicht animalischer Stoff genug einfindet, um dadurch erwärmt zu werden. Mit einem Worte, das Publikum zeigt sich jetzt viel lauer für das Theater, als es in dem letzten Viertel des dahingefahrenen Jammerjahres war. Aber Geduld, das Eis wird bald brechen und die vorige Wärme muß wieder eintreffen, besonders, wenn, wie zu erwarten steht, die Direktion noch ferner fortfahren wird, für die Schaulust so väterlich zu sorgen, als sie es bisher gethan. — In den ersten Tagen des Jahres 1832 haben wir indessen noch nichts besonders Merkwürdiges zu beobachten gehabt. Kogebues „Schuzgeist“ eröffnete den Reigen, nachdem ihm ein schön geschriebener und gut gesprochener Prolog vorausging. Aber „der Schuzgeist“ ist seines Verfassers bestes Werk nicht, und wäre er dies, so hätten wir es allerdings für ein gangbares Bühnenstück gehalten, aber nur für das erste Decennium seiner Erscheinung — besonders wenn es ein seriöses historisches Schauspiel ist, nein, das kann uns von Kogebues Feder nicht munden! Weg damit! — Am 2. Januar führte uns Dem. H u b e r „die Festung an der Elbe,“ eine sogenannte Oper, Musik von einem gewissen weiland Hrn. Fischer, vor. Hat uns schon vor mehreren Jahren nicht gefallen, und mit unserm Geschmack ist seitdem

keine Veränderung vorgegangen. Die liebenswürdige Benefiziantin, Dem. Hübner, wirkte darin mit gewohnter Anmuth; gut war auch das übrige Personale. — Am 3. Jan. hätte „das Lieb. sprotokoll“ von Bauernfeld gegeben werden sollen; es ließ sich aber Krankheits halber entschuldigen. Doch da dieses Lustspiel schon im vorigen Jahr so allgemein ansprach, so müssen wir hier die Bemerkung machen, daß es einer solchen günstigen Aufnahme mit vollem Rechte verdiene. Ein braver Lustspieldichter ist dieser Bauernfeld, der sehr gut Charaktere zu zeichnen versteht. Wir finden hier einen Bankier, der ein treuer Spiegel für so viele seiner Klasse ist, mit allen ihren Lächerlichkeiten, Schwachheiten, Vornehmthuereien u. c. aber auch nicht ohne Anstrich von Edelsinn und Biederkeit. Hr. Grimm gab diese Rolle vortrefflich; er wußte mit einer lebendigen Farbenmischung alle Züge dieses unserer Zeit angehörigen Charakters auszumalen. Ihm würdig zur Seite standen die Hrn. Volkmar, Klauer, so wie die Damen Weick und Grill. — Am 4. Jan. erschien ein Ballet: „der lustige Schuhmacher“ (nicht Schuster-) Feiertag“; wir wollten, daß dieses Ballet das Schicksal des gestrigen „Liebesprotokolls“ getroffen hätte. Doch sahen wir auch den „armen Poeten“, ein bekanntes artiges Mährspiel, wieder von Kokebue. Aber in der Hauptrolle hat ein Schauspieler Gelegenheit zu glänzen und Hr. Grimm war als Kindlein gewiß eklatant. Ach, wie viele schöne Thränen hat das gekostet! — Am 5. „Die Neulichkeit,“ ein Lustspiel von Vogel. Wir kennen den Vogel, darum haben wir das Stück gar nicht angesehen. — Am 6. „Mitternacht,“ ein Drama aus dem Französischen. Schade für die lange unnütze Reise von der Seine nach der Donau! — Am 7. Das artige Operettchen: „der Kalif von Bagdad“ und wieder eine Pantomime, „Robinson Crusoe“ genannt. Die Vorstellung war zum Vortheil einer Ballettänzerin, die ziemlich gut auf den Beinen war. — Am 8. „Der Teufelsstein am Rigi gebirge.“ Hilf Himmel! am 8. Jan. 1832 der Teufelsstein am Rigi gebirge!“ Hr. Gädde, brav. — Am 9. „Die Entführung der Prinzessin Europa“ (zum Vortheil der Mad. Klimetsch). Zwar nicht so alt als der Teufelsstein, aber noch veralteter. Mad. Klimetsch, Juno, Mad. Walla, Europa, Hr. Gädde, Jupiter, in ihrer Art ausgezeichnet. Dem. Hübner, Amor, allerliebste. —

Dfen. Am Sylvesterabend ward sehr passend Ziegler's „Scherz und Ernst“ aufgeführt und nach dem Lustspiele ein Epilog von Mad. Melchior gesprochen, dessen Verfasser der hier gastirende Hr.

Abolp ist. Wenn nun auch Hr. Abolp kein schreibender Sänger ist, so fand er doch als Baritonfänger, im „Barbier von Seville“ — mit welcher Oper unsere Breiterwelt das junge Jahr lustig und munter einführte — gerechten Beifall. Daß Hr. Padewietz den Almaviva sehr brav sang, brauchen wir wohl nicht zu erwähnen. Mad. Abolp (Rosine) trug ihre Gesangsstücke mit vieler Keckheit vor.

Einen angenehmen Theaterabend verschaffte uns die am 4. d. M. stattgehabte Vorstellung des „Liebesprotokolls“, das ein zahlreiches Publikum versammelte. Der Ertrag dieses guten Lustspiels ward rühmlich dem Fonde des wohlthätigen Frauenvereines bestimmt und es bewährte sich neuerdings an diesem Abend der milde und großherzige Sinn der edlen Bewohner Budas. Die Darstellung war sehr gerundet und vorzüglich verdient Hr. Sauer mann, der den Charakter des Barons in Ton und Farbe trefflich zeichnete, ehrenvolle Erwähnung. Die Damen Melchior und Wiegand sind freilich keine Künstlerinnen wie Mad. Grill und Dem. Weick in Pesth, tragen aber redlich ihr Eherslein zum Gelingen des Ganzen bei, so wie die Hrn. Hörnstein und Catterfeld den Namen der verständigen Mimen mit Recht sich verdient machten.

#### II.

Wien. Auf unseren Bühnen, welche bisher alle Kräfte aufboten, das Publikum durch Neuigkeiten anzuziehen, werden mehrere neue Stücke dargestellt werden. Im Hofburgtheater wird Raupach's „Harfnermädchen“ und Bauerfeld's „Musikus von Mugsburg“ einstudirt. Auch der unvergeßliche Seydelmann ist für einen Cyklus von Gastrollen gewonnen worden. Im Kärnthnerthortheater wird „Die Unbekannte“ von Bellini mit gesteigertem Beifalle fortgegeben. Dieser Tage geht Huber's „Bajadere“ in die Szene, worin die Sängerin und Mimikerin, Mad. St. Roman von Berlin, die Hauptrolle übernommen hat. Außerdem erwarten wir ein Ballet von Henry: „Adeleide von Frankreich“ und ein Divertissement von Campilli: „das öde Haus.“ Auch Laville ist nach Wien zurückgekehrt und soll wieder engagirt werden. Die Geschwister Janny und Theresie Elfler, welche in Berlin furore machen, vermiffen wir schmerzlich, da sie unstreitig die schönste Zierde unseres Ballets sind. Im Theater an der Wien erfreuen wir uns der gewohnten Regsamkeit des Direktors Carl, der, beim Ausbruche der Cholera von einer übermäßigen Furcht verschreckt, wieder in unsere Mitte zurückgekehrt ist. Ein Zauberspiel: „das Zauberrüthchen“ oder „die Liebhaber als Bettelmusikanten,“

vom Regisseur Frey, ist wegen eines ungemeinen Aufwandes von Dekorationen und Kostüme, den Carl darauf verwendete, wegen der hübschen Musik Adolfs Müllers und dem Hinzuführend-komischen Spiele unseres wackeren Scholz, schon mehr als 25 Male fast ohne Unterbrechung aufgeführt worden. Die letzte Novität war ein Melodram, unter dem Titel: „der braune Wilm“ oder „die Seeräuber auf Jamaica.“ Man kann sich kaum was Langweiligeres denken, als dieses aus den bekanntesten Stücken zusammen gewürfelte Spektakelstück. Am letzten Dezember wurde ein patriotisches Gelegenheitsstück von Franz Wallishausser gegeben und wegen der darin vorkommenden Anspielungen beifällig aufgenommen. Neu wird sein, und zwar zum Benefize des beliebten Lucas, ein von Herzen & Fron natürlich aus dem Französischen überseztes Drama: „Fünfzehn Jahre“ oder „Seltsam sind des Schicksals Wege.“ Im Leopoldstädtertheater finden Lanners' originelle Winter-Abendunterhaltungen, abwechselnd mit den Pantomimen des Hrn. Fenzel und älteren, in ihrer Art gewiß klassischen Lokalsücken, zahlreichen Zuspruch. Uebermorgen wird ein neues Stück von Joseph Schick „das Ideal“ aufgeführt werden. Im Josephstädtertheater wurde die vergangene Woche „der junge Herr auf Reisen“ von Verinet, zum Benefize der oft herausgeklatschten Mad. Vann gegeben. Seither ist diese Bühne wieder geschlossen. Der Hauseigenthümer Rauschl hat von Sr. Majestät das Privilegium erhalten, das Theater wieder eröffnen zu dürfen und soll zu dem Ende mit dem Unternehmer des Gräbertheaters, Hrn. Stöger, bereits in Unterhandlungen stehen. Wenn diese Verbindung zu Stande kommt, so hat das Publikum in jedem Falle das Beste zu erwarten. Hr. Stöger ist ein wackerer Mann und ganz geeignet mit dem unternehmenden Direktor Karl zu seinem Vortheile in die Schranken zu treten. — A.

Vra. Jüngst kam Mayerbeers „Margarethe von Anjou“ hier zur Aufführung. Obgleich die Besetzung wenig zu wünschen übrig ließ (denn die Titelrolle war in den Händen der Mad. Vodorosky, und die jüngst für unser Theater gewonnene Altistin Dlle. Emmering, früher Mitglied der italienischen Oper in Dresden, sang die Laura so wie unser trefflicher Bassist Strakasty den Belmonte und Hr. Feistmantl den Gamotte mindestens in der Spielpartie glücklich durchführte), so ließ die Oper ungeachtet ziemlich kalt, weil die Erwartungen auf das Werk eines Mannes, der durch seinen „Kreuzritter“ sich uns so sehr empfohlen, allzu hoch gespannt worden waren. Die Bemühungen und Verdienste des beschäftigten Personales wurden jedoch von dem leicht erregbaren Au-

ditorium gebührend anerkannt. — Eine andere Novität im rezitirenden Drama: „Vauline von Weißenthurn,“ mißfiel; dessen Erfolg hatte das Lustspiel eines Anonymus, betitelt: „Der falsche Prinz,“ seiner bis ans Ende das Interesse spannenden Handlung wegen, und die Hrn. Mori z, Polawsky, Feistmantl, so wie Mad. Binder flehten sich reichliche Lorbeern.

Eine Dlle. Hannal, angeblich vom Lemberger Theater, debütierte jüngst als „Marie“, in Herolds gleichnamiger Oper, gefiel sehr, wurde nach jeder Nummer rauschend applaudirt, am Schlusse gerufen und dankte in sinnigen Worten. Nächstens solle sie die Anna in der „weißen Frau“ singen, vederemo!

Paris. Robert-le-Diable macht fortwährend unendliches Glück. Die ersten 15 Vorstellungen haben über 146,000 Franken eingebracht. Dieses Werk hat so viele Schönheiten, daß es sich wohl noch lange im Schwange erhalten wird. Am 16. Dez., wo der Herzog von Orleans sich einfand, war das Haus besonders brillant, da alle Damen im größten Puz erschienen sind. Nauvrit, Levasseur, Mad. Damoreau und Dem. Dorus waren wie gewöhnlich vortrefflich in ihren Rollen und Dem. Taglioni würde in ihrem Geistertanz, wie sich eine hiesige Theaterkritik ausdrückt, Todtes ins Leben gebracht haben. — „Der Sopran,“ von den Herren Mélesville und Scribe, hat im Gymnase gefallen; man wird durch einige pikante Einzelheiten für die Unwahrscheinlichkeit des Ganzen entschädigt. Dem. Despreaux nimmt sich in Männerkleidern allerliebste aus. — „Die sechs Stufen des Verbrechens“ sind wohl ein Verbrechen gegen den Verstand und den guten Geschmack. — Unsern Dilettanten, welche wegen der mißlichen Gesundheitsumstände der Mad. Malibran fast verzweifeln wollen, ist Mad. Kaimbault wie ein tröstender Engel vom Himmel gekommen. Diese Sängerin hat bei ihrem ersten Debut einen glänzenden Triumph gefeiert; sie verbindet eine melodische Stimme mit einer trefflichen Methode. — Im Gymnase wird eine Vosse von Scribe und Bayard, betitelt: „Der Lautenmacher von Lissabon“ gegeben, worin Don Miguel die Hauptrolle spielt. — Nach Robert-le-Diable ist in diesem Augenblicke das Drama „Richard d'Arington“ die große theatrale Begebenheit. Frédérick und Dem. Noblet zeichnen sich in diesem schauerlichen Werke besonders aus. — „Die Prophezeiung“ heißt ein neues Stück von einem Hrn. Beauvallet, einem Schauspieler, das den davon gehegten Erwartungen nicht entsprach. Der Verfasser bewies übrigens in der Hauptrolle, daß er mehr Schauspiel- als Dichtertalent besitzt. — Beim Fami-

lienkonzert, das neulich in den Tuilleries stattfand, kam ein neues Talent zum Vorschein, das wahrscheinlich diesen Winter die Zierde unserer Soireen sein wird. Hr. Wilhelm Ernst, erster Violonist des Großherzogs von Hessen, führte sehr brillante und schwierige Variationen auf diesem Instrumente zur höchsten Zufriedenheit aus. Wir glauben, daß Hr. Ernst sein Glück in Frankreich gegründet hat.

R.

### Tagereignisse.

Prag. Die Cholera hat hier bereits ihren Höhepunkt erreicht. Am Weihnachtstage erkrankten 108 Individuen. Seitdem ist die Einnahme der hier gastirenden Dame aus Indien 70—80 Erkrankte, der Genesenden ist nur eine sehr geringe Zahl. Die Eiskuren glücken nicht, mehr diejenigen, wobei man sich des Kampfers bedient.

M.

Smyrna. Ein Staatsgefangener war hier in seinem Gefängnisse dem Hungertode bestimmt worden; 28 Tage darnach fand man ihn noch bei Leben. Seine Strafe wurde nun abgeändert und der unglückliche Mann gestand, daß er sein Leben mit einer Schachtel Oblaten, die auch ein Stückchen Gummielastikum und Siegelwachs enthielt, so lange gefrisset. Nachdem er sparsam davon gelebt hatte, fing er auch an, die Schachtel von Wappendeckel zu verzehren. Ein Theil von dem Deckel war noch übrig, als man ihn am letzten Tage fand.

— h —

Petersburg. Unweit Polotsk, an der lithauischen Grenze, existirt ein Greis, Namens Demetrius Grabowski, der 168 Jahr alt ist. Dieser moskowitische Saturn besorgt seine Schäferrei mit seinen beiden Söhnen, wozon der ältere, Paul, 121 Jahr, und der jüngere, Anatol, 97 Jahr alt ist. Sie erfreuen sich alle drei, als die älteste Familie Rußlands, der größten Achtung in der Provinz.

v. L.

London. Ein hiesiges Journal gibt folgende Details der Vorsichtsmaßregeln einer Lady, um sich gegen die Cholera zu bewahren. Diese Dame ließ ein Schloß in der Mitte eines weitläufigen mit hohen Mauern umgebenen Hofes erbauen. Ihr Schlafzimmer befindet sich in der Mitte des obersten Stokwerkes. Sobald die Nachricht von dem Annähern der Seuche angelangt, ward das große Schloßthor hermetisch verschlossen und jede Kommunikation mit dem Aeußern unterbrochen. Alle Domestiken enthalten sich der Ver-

Bindungen mit ihren Freunden und Verwandten, zwei Doktoren setzten ihnen täglich das Bulletin der Gesundheitscommission durch ein an dem großen Thore angebrachtes Loch zu, welches sie mit einer langen Zange aufnehmen und dann durch fünf Stunden in Essig liegen lassen. Die edle Wittve ließ ihren Keller mit Proviant auf zwei Jahre füllen. Nun, wenn die von der Cholera dennoch ergriffen würde, so soll Niemand mir mehr sagen, daß diese Krankheit durch Berührung ansteckend sei.

**Paris.** Die erste Ausgabe von Victor Hugos neuestem Werke: les Feuilles d' Automne (Herbstblätter) war schon am ersten Tage ihrer Erscheinung vergriffen. v. L.

**Wien.** Unsere kais. priv. Wiener Zeitung hat mit dem neuen Jahre eine vortheilhafte Umgestaltung erhalten. Die äußere Form ist viel größer, weit gefälliger, einer Hofzeitung würdiger geworden und die innere Einrichtung ist folchermaßen verbessert und erweitert worden, daß nun diese Zeitung unstreitig zur gehaltvollsten, besten und gemeinnützigsten der Monarchie geworden ist. — Auch der rühmlich bekannte Hr. Säuerle hat seine Theaterzeitung neuerdings verbessert, ausgedehnt und noch interessanter gemacht. Neussere und innere Ausstattung sind überraschend. R.

**Edinburgh.** Walter Scotts Enkel, John Hugh Lockhart, an den der Dichter die „Erzählungen eines Großvaters“ richtete, ist am 16. Dez. im 11. Jahre gestorben. Die Nachricht von diesem Todesfall wird der Verfasser des Baverley wahrscheinlich auf der Insel Malta, wo er sich gegenwärtig befindet, erhalten. (Walter Scott gedenkt die Kütreise nach England durch Italien, Ungarn (auch Pesth und Ofen) und Wien zu machen). R.

**Gotha.** Die hier anwesende schöne Leopardin aus Ostindien ist am 24. Nov. plötzlich von vier Jungen auf einmal und zwar drei Weibchen und einem Männchen entbunden worden. Es ist gewiß eine seltene Erscheinung, daß eine eingesperrte Leopardin vier Junge wirft, und es sich jetzt täglich gefallen läßt, daß der Sohn des Hrn. Van Aken, dem die Menagerie gehört, die kleinen Siegerkrazen den Zuschauern herumgibt. —h—

## Der Modenkourier. Nr. 1. \*)

(Paris, den 25. Dezember 1831.)

1. Es gibt kein gesellschaftlicher Verein in Paris, woselbst nicht auch Damen zugelassen werden; das ist schon eines der Privilegien unserer Nation. In allen Sirkeln nehmen sie entweder durch ihr Verdienst oder ihre Schönheit eine geeignete Stelle ein. Auf Bällen und in der Deputirtenkammer, in den Theatern und bei den St. Simonisten-Predigten, im Boulogner Wald und in

\*) Wir behalten den alten Titel deshalb bei, weil die Pariser Tagesscheuheiten größtentheils im „Schmeltelin“ besonders vorkommen. Der Modenkourier wird übrigens theils im „Spiegel“ theils im „Schmeltelin“ Platz finden.

den Athenäen, mit einem Worte, überall wo man nur irgend eine Regsamkeit des Geistes oder der Industrie findet, begegnet man Damen. Selbst die Börse scheint heutzutage unsere schönen Frauen mit einem Speculationsgeiste besetzt zu haben, der ihren Physiognomien größtentheils einen leichten und frohlichen Ausdruck verleiht. Doch hören wir, wie sich über diesen Gegenstand unser ernsthaftestes Journal ausspricht: „Die Börse selbst hat seit einigen Monaten einen außerordentlichen Zuwachs erhalten; sie hat die Frauen geworben, welche mit der Leichtigkeit des vollendetsten Wechselagenten die technischen Ausdrücke der Parquets verstehen und anzuwenden wissen. Täglich zwischen halb zwei und halb vier Uhr sind die Gallerien der Börse von einer Menge eleganter Damen besetzt, welche, indem sie das Auge stets auf das Parquet richten, durch Gesten mit den Wechselagenten korrespondiren. Es haben sich sogar Mätkerinen etablirt, welche Aufträge erhalten, die sie wieder dem vor der Börsentüre harrenden Kommiss überbringen. Wir wollen keinesweges die vorzüglichste dieser Damen namhaft machen; nur so viel, daß sie auf einem großen Theater großes Glück machte.“ — Es versteht sich, daß auch die Anzüge solchen Beschäftigungen entsprechen müssen. Sie bestehen fast immer aus Mänteln und aus Sammetkapotten mit einem schwarzen Blondschleier. Ein artiges Carnet von Sandelholz sammt einem goldenen Stifte ist in der Binde angebracht.

2. Einige Tanzsoireen haben im Laufe dieser Woche stattgefunden, welche schon die Mode für die leichten Ballanzüge dieses Winters voraussehen ließen. Die Koeffüren waren entweder griechisch oder mit Flechten, welche sich rückwärts in einen Wulst drehten; folglich waren alle niedrig und nie hat noch diese Art Koeffüre so sehr die Oberhand gewonnen.

3. Die Guirlanden, welche wir auf den Bällen gewahren, sind oft mit Aehren oder kleinen Zweigen von Gold oder Silber untermischt. In Rosenquirlanden mischen die Koeffeurs Diamantenähren. Diese Guirlanden sind größtentheils sehr tief auf der Stirn angebracht und sie umgeben die Flechten, welche rückwärts des Kopfes einen Wulst bilden.

4. Bei einem Konzerte, wo man mehrere ausgezeichnet schöne Anzüge bemerkte, trug die Herzogin von G \* \* \* einen Ueberwurf über einem rosenrothen Atlaskleide; das herzförmige Leibchen war von einer Blönde, welche auf Brust und Schultern fiel, umgeben. Ein kleiner schwarzer Sammethut, geziert mit einer langen rosenrothen Feder, welche quer über den Obertheil des Schirmes ging und spiralartig zurückfiel, vollendete diesen Anzug.

5. An den Sonntagen, wenn die St. Simonisten Predigten im Tamboussaale gehalten werden, sind sämmtliche ersten Logen des untern Geschosses mit Damen angefüllt. Die Mäntel sind hier sehr lästig geworden und Wätker von Atlas, Wintergroß und andern Stoffen werden vorgezogen; Guimpent leider von Sammet mit Boas oder Cachemirshawls. Man sieht auch daselbst Puzhüte, wovon viele mit russischen Federnbouquets geziert sind.

6. Die jungen Herren tragen jetzt goldene Ketten um den Hals. Man läßt sie durch die Knopflöcher der Fraks oder Oberkörte gehen, welche bis zum Kinn geschlossen werden.

---

Unsere geehrten Mitarbeiter werden höflichst um geeignete Beiträge zum „Schmetterling“ ersucht.